



## KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

### **Cygne noir – Schwarzer Schwan**

von Katharina Ehrmann

Es war Freitag. Endlich wieder Freitag. Und es ging auf 17 Uhr zu – Feierabend. Endlich Dienstschluss, endlich Wochenende! Roman atmete auf und schmiss seine Unterlagen in den Schreibtisch. Immer wieder sah er zu seinem Telefon. ‚Jetzt bloß nicht mehr klingeln, dann kann ich pünktlich raus‘, bat er es trotzig. Wenigstens heute könnte es ihm diesen Wunsch doch mal erfüllen. Roman dachte an das halbe Hähnchen zuhause im Kühlschrank. Er hatte den Geruch schon in der Nase und ihm lief das Wasser im Mund zusammen. Ja, es lag dort schon zwei Tage und sein Geschmack würde dem in seiner Vorstellung keinesfalls entsprechen, aber Vorfreude war für ihn immer noch die schönste Freude.

Den Kopf auf die Hände gestützt, sah er aus dem Fenster auf die grauen Häuser von Heilbronn und träumte vor sich hin. »Riiiiing.« Romans Blick kehrte langsam in sein Büro zurück. ‚Oh nein, bitte nicht‘, dachte er und sah zur Uhr. Eine Minute nach fünf. Sollte er noch abnehmen? Verlockender wäre es allerdings, so zu tun, als sei er schon längst im Feierabend. Drei Telefonklingeln lang zog er das in Erwägung, hielt sich dann aber mit entnervtem Schnauben und Stöhnen den Hörer ans Ohr. »Ja, Gnauer hier.«

»Roman, komm sofort in EG 1.3!«, meinte die Stimme am anderen Ende der Leitung mit enthusiastischer Panik und legte sogleich auf.

‚Nicht doch‘, flehte Roman und vergrub das Gesicht in seinen Händen. Das war es für heute mit dem Feierabend. Definitiv.

Konrad Axter sah gelangweilt die Häuser vorbei ziehen. Er wusste nicht genau, wo sie gerade hinfuhren, Erik sprach meist zu hektisch und schnell für sein gemächliches Gemüt. Auch das dröhnende Martinshorn, die schnell weichenden Autos und die Blaulichter, deren Schein blitzend auf die ehemals weißen Hauswände fiel, konnten nichts gegen seine chronische Langeweile tun. »Christoph!«, stieß er entrüstet aus, als der Polizeiwagen mit quietschenden Reifen abrupt zwischen zwei weiteren, munter blinkenden Wagen ihrer Kollegen stehen blieb. Der Jungspund neben ihm hatte viel zu viel Spaß im Dienst, stellte Konrad zum genau siebenundvierzigsten Mal fest – er hatte mitgezählt. Mühsam atmend wuchtete er seinen Körper aus dem Auto. Konrad war nicht wegen seiner Schnelligkeit in den Polizeidienst gekommen, sondern auf Grund seines guten



## KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

logischen Verständnisses und herausragender Kombinationsgabe. Und was war daraus geworden? – Das hier. Er seufzte und folgte seinem jungen Kollegen über den Platz. Dessen Motivation deprimierte ihn. Sie bogen in eine Gasse. Vier weitere Polizisten standen dort und versperrten den Blick auf den Grund ihres Kommens. Konrad spürte die Aufregung in ihren Reihen und näherte sich vorsichtig. Nun hatte sich da doch ein kleiner, klitzekleiner Hauch Neugier in sein Gemüt geschlichen. Eine breite Schulter versperrte ihm noch die Sicht. Er linste an ihr vorbei und zog scharf die Luft zwischen seinen Zähnen hindurch.

Der Anblick war verstörend. Auf dem rissigen Asphalt lag ein Mann, Mitte dreißig. Seine Augen blickten starr und trüb hinauf zu den heruntergekommenen Hauswänden, sein Mund war leicht geöffnet und zeigte außergewöhnlich weiße Zähne. Sein blaues Hemd war rot gefärbt und an unzähligen Stellen gerissen. Unter seinem Körper füllten sich die Risse in der Straße mit seinem dunklen Blut.

Daneben kniete ein zweiter Mann. Sein Blick war ebenfalls starr auf eine Hauswand gerichtet, aber er atmete noch. Die Hände vom Blut verklebt und verschmiert, umklammerte er ein großes Messer und ein Handy. Das Display leuchtete noch. Das Bild war abstrus, hatte etwas Fiktives an sich. Vom ersten Eindruck noch verwirrt, fragte sich Konrad aufgebracht, weshalb noch keiner seiner Kollegen etwas unternommen hatte. Man sollte den Ort absperren, die nötigen Spezialisten anfordern, den Schuldigen festnehmen und abführen... Entrüstet wollte er zu heftigem Tadel ansetzen, als der kniende Mann langsam seinen Kopf drehte. Die Bewegung hatte etwas Rituelles an sich und sein ausdrucksloser Blick traf Konrad. Plötzlich war der erfahrene Polizist das erste Mal in seiner Karriere unmittelbar davor, seine Fassung zu verlieren. Er fasste sich an sein Herz.

Man hatte ihn gewaschen, ihm etwas anderes zum Anziehen gegeben und man hatte gesagt, er hätte kein einziges Wort von sich gegeben.

Konrad stand grübelnd mit verschränkten Armen vor der Glasscheibe und betrachtete ihn aufmerksam. Er sah ihn glasklar vor sich, die zusammengesunkene Kreatur wiederum konnte nur sich selbst im Spiegel sehen, wie sie an dem einsamen Tisch kauerte. Angestrengt versuchte Konrad seine Gefühle abzustellen und die Fakten so neutral wie in den letzten dreißig Jahren zu betrachten. Es fiel ihm ungemein schwer. Statt alle Erinnerungen und Empfindungen auszublenden, wühlten sie sich erst jetzt wieder ans Tageslicht. Es war lange her. Was war seitdem bloß alles geschehen?

Die Türe hinter ihm öffnete sich. Er drehte sich nicht um. Diese schlurfenden Schritte kannte er. Sie waren ihm seit Jahrzehnten vertraut, genau wie dieser-



## KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

»Was hat mich von meinem Feierabend abgehalten?«, murrte Roman mürrisch und unterbrach so seine Gedanken. Konrad drehte seinen Kopf, warf ihm einen kurzen Blick zu und sah zurück in den kleinen, kalten Raum.

»Ihr habt ja schon einen Verdächtigen, wa-«, sein Blick fiel auf den Mann und Roman blieb wie angewurzelt stehen. Konrad hörte es, drehte sich um und sah seinen Kollegen mit traurigen Augen an. »Das kann nicht sein, wie haben den falschen«, stieß Roman mit belegter Stimme hervor. Dieses Bild verstörte ihn.

Die Türe zum Verhörraum öffnete sich und ein ernster Polizeibeamter in grauem Anzug füllte die Szene. Er legte die Akten in seinem Arm vor sich auf den Tisch und setzte sich dem Mann gegenüber. Die nicht sichtbar installierten Lautsprecher trugen den Ton zu Konrad und Roman in das Hinterzimmer. »Mein Name ist Yannick Feldner. Ich werde nun ihre persönlichen Daten überprüfen«, er nahm die oberste Akte, schlug sie auf. »Sie heißen Aaron Flind«, Yannick linste über den Rand seiner Hornbrille und erfasste das langsame Nicken auf dem versteinert lächelnden Gesicht des Mannes.

»Er sieht ganz anders aus.« Roman stand mit verschränkten Armen neben Konrad dicht an der Scheibe.

»Ich habe ihn auch nicht so in Erinnerung. Ich sehe ihn die ganze Zeit vor mir, wie er neben dem Toten kniet, mit diesem Messer in der Hand.«

»Er ist viel dünner geworden und seine Haut hat sich grau verfärbt«, Roman machte eine grübelnde Pause, Konrad murmelte vor sich hin: »Seine Augen sind ganz eingefallen. Sein Blick hat nichts mehr mit dem Aaron von früher gemeinsam.«

Dann schwiegen sie und lauschten Yannicks Stimme. Sie wussten bestens, was er sagen würde. Geboren in München, Gymnasium in Hannover, Polizeischule wieder in Bayern, Prüfung nicht bestanden, Bewerbung beim Zollamt, Ausbildung, feste Anstellung in Köln, später Hannover, dann Winnenden, alles im Zeitraum von sechs Jahren. Aaron nickte nur sein distanzierendes Nicken. Nun wurden die Angaben langsam unbekannter. Irgendwo da hatten sie sich alle drei aus den Augen verloren. Korrespondent der Hauptzollämter, vier Jahre später zwölf Monate Auszeit, währenddessen Heirat mit Marie Mirouar – Kunststudentin - dann jahrelang stellvertretender Leiter der Zusammenarbeit europäischer Zollämter bis ganz plötzlich seine Frau verstarb. Daraufhin mehrere Wochen lang viele Fehltage, einige Krankheiten, bald kündigte er seinen Posten und verbrachte die Tage zuhause.

»Was ist mit ihm passiert?«, fragte sich Konrad leise. Die Welt kam ihm gerade so fiktiv vor. Nichts schien ihm greifbar und ergab einen Sinn.



## KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Yannick begann mit dem Standardverhör: Was haben Sie getan, warum haben Sie das getan, wo haben Sie es getan, woher kommt die Waffe, hat Sie jemand dazu angestiftet, gibt es weitere Täter... Seine Fragen kamen zwar unmittelbar nacheinander, aber Yannicks ruhige Stimme stellte sie angenehm. Selten geriet jemand dadurch in Panik und fühlte sich bedrängt. Meist fanden die Männer und Frauen, die in diesem Raum bisher schon saßen, Vertrauen zu dieser beruhigenden Stimme und begannen zu reden. Aaron aber schwieg. Er lächelte versteinert und schwieg. Konrad kam es vor, als schwebte ihr alter Freund in einer eigenen Welt. Dieses Lächeln...

Yannick verstummte, blickte den verschlossenen Mörder einfach an. Drückende Stille trat ein und schließlich stand er auf und ging.

Roman atmete laut aus. »Was meinst du, war das clever?«

»Er weiß was er tut. Auch wenn ich es bei Aaron nicht wüsste. Ich kann es einfach nicht verstehen. Ich will es nicht verstehen. Wo ist dieser gutmütige Kerl hin? Wenn man mich vor dreißig Jahren gefragt hätte, wer von uns dreien einmal auf der anderen Seite des Tisches sitzen würde, hätte ich auf mich oder dich getippt, aber niemals auf Aaron!«

»Ja«, stimmte Roman zu. »Er konnte keiner Fliege etwas zuleide tun.«

Das leise Klicken der Türklinke ertönte und Yannick betrat das Hinterzimmer. »Wenn mir ein Mann Angst macht, dann ist es dieser«, meinte er, »er ist so, so glatt und unantastbar. Und es kommt mir vor, als würde er mich nicht hören. Wenn ihr mich fragt, ich glaube er ist psychisch angeschlagen oder krank oder einfach verrückt oder...« Die beiden Polizisten drehten sich um. Wortlos ruhte ihr Blick auf ihm.

»He!«, stupste Roman Konrad an. Er hatte sich wieder der Scheibe zugewandt. Aaron bewegte sich. Er richtete sich auf und blickte sie direkt an. »Schwarzer Schwan«, sagte er mit emotionsloser Stimme und kehrte dann urplötzlich wieder in seine vorherige Haltung zurück.

»Schwarzer Schwan?«, wiederholte Konrad mit seinem ratlosesten aller Blicke.

»Keine Ahnung, aber ich will es einfach nicht glauben...«, meinte Roman. Yannick zuckte nur mit den Schultern.

Roman sah zu Konrad. »Etwas muss in seinem Leben geschehen sein. Das dort drin ist nicht Aaron. Aaron hätte seinen Weg niemals dort auf diesen Stuhl gefunden.«

»Woher...?«, Yannicks Blick wechselte verwirrt zwischen Konrad und Roman und dann wusste er es.

»Was habt ihr bis jetzt?«, fragte Roman und warf einen Blick in die Runde.

»Ausweise, Rechnungen, Zeugnisse, andere persönliche Dokumente. Wir haben mit einigen Kollegen vom Zoll gesprochen, sie haben Aaron Flind als gutmütigen, leistungsbereiten Mann



## KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

beschrieben«, Roman stimmte Eleonora mit sanftem Nicken zu. »Sein letzter Chef kam nur immer auf seine letzten Arbeitswochen zu sprechen. Dort schien er wie verwandelt, was meiner Meinung nach nicht sonderbar verwunderlich ist, nachdem er seine Frau verloren hatte.

Seine Wohnung war weitestgehend leer. Er hat scheinbar nur mit dem Nötigsten gelebt: einer Matratze, Kochplatte, Kühlschrank. In den meisten Zimmern waren schon Spinnennetze in den Ecken und Staub auf den Möbeln. In den Schränken hing noch die Kleidung seiner Frau.«

»Was wissen wir über sie?«

»Marie war Kunststudentin und hat nach ihrem Abschluss als freie Künstlerin gearbeitet. Aaron war wohl der Hauptverdiener, aber hin und wieder hat sie einige ihrer Bilder verkauft. In einem Zimmer lagen massenweise Gemälde auf einem Haufen. Die meisten waren zerstört, zerbrochen oder zerrissen, vermutlich hat Aaron an ihnen nach Maries Tod seine Wut und Trauer abgelassen.« Roman sah zu Konrad und beide dachten das gleiche. Das war einfach nicht der Aaron, den sie kannten. »Nur ein Gemälde stand unversehrt vor dem Haufen. Wir haben es mitgenommen, Christoph fand, es hatte eine bedeutsame Wirkung. Ein schwarzer Schwan.«

»Der schwarze Schwan«, rief Yannick überrascht aus und erklärte sich dann kurz. Eleonora hob die Augenbrauen und blickte grübelnd in die Runde. »Und wir haben Spritzen gefunden. Spritzen und kleine Tütchen«, fuhr sie fort und sah ihre Kollegen mit bedeutungsvollem Blick an.

»Hat er Drogen genommen?«, fragte Roman ungläubig.

»Nein. In seinem Blut sind keine Rückstände vorhanden.«

»Dann aber doch nicht Marie?«

»Wahrscheinlich doch«, murmelte Yannick und sah zu Eleonora. »Würde ich auch vermuten«, meinte diese.

»Meinst du es steht irgendwie in Zusammenhang?«

Eleonora zuckte mit den Schultern. »Ich glaube, seine Frau hat etwas mit allem zu tun.«

»Was ist eigentlich mit dem Toten?«, fragte Konrad. »Bis jetzt noch nichts«, meldete sich Thomas zu Wort. »Er hat keine Papiere bei sich, keine Schlüssel, Hotelkarten, Notizbücher, Handy... so gesehen ist er bis jetzt eine nicht existierende Person. Keine Rückstände auf seinen Kleidern, nichts. Vielleicht wohnte er in der Gegend, da Aaron ihn ziemlich weit weg von seiner Wohnung getötet hat.«

»Ja, weshalb sollte er sonst zufällig mit einem Messer bei sich dort spazieren gehen.«

»Also müssen wir ihn zum reden bringen«, fasste Yannick zusammen.

»Ja«, bestätigte Konrad.



## KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

»Der schwarze Schwan. Zeig ihm das Bild des Schwans«, Roman unterdrückte ein Gähnen,  
»vielleicht weckt es Erinnerungen in ihm und er redet. Ich brauche einen Kaffee. Die Nacht war  
lang und wir sind keine jungen Menschen mehr.«

Eleonora nickte.

Betrübt und erschöpft von den Geschehnissen gingen Konrad und Roman nebeneinander durch  
die verlassen Gänge des Reviers. Ihre Schritte schlurften, eine Last wie tausend Steine drückte  
auf ihre Schultern.

»Wir werden alt, Roman.«

»Ja.«

»Glaubst du, er hatte etwas mit Drogen zu schaffen?«

»Ich weiß nicht, was ich glauben soll. Ich kenne diesen Mann nicht mehr, Konrad«, antwortete  
Roman betrübt.

»Wir hätten damals nicht den Kontakt verlieren sollen.«

»Jetzt können wir es nicht mehr ändern. Geschehen ist geschehen.«

Roman seufzte: »Bekäme ich die Chance, würde ich so vieles in meinem Leben anders  
machen...«

»Werd nicht sentimental. Wir können uns das nicht leisten, Aaron darf uns nicht zu nahe treten...  
wir müssen professionell bleiben«, er seufzte auch.

»Aaron war so ein guter Freund, damals.«

»Das war er.«

Dann schwiegen sie.

Konrad nippte gerade an seinem brühendheißen Kaffee, als das Handy in seiner Hosentasche zu  
vibrieren begann. Yannick. Konrad nahm ab. »Was ist?«, kam er gleich zur Sache. »Okay. Ja.  
Was? Ja, wir kommen...«, er legte auf, sah zu Roman. »Er hat gestanden.«

»Hier, hört zu.« Yannick zeigte auf das Aufnahmegerät und drückte den Abspielknopf. Den beiden  
Polizisten lief es kalt den Rücken hinab, als sie Aarons Stimme hörten. Sie hatten sie noch voller  
Wärme und Frohsinn in Erinnerung.

Aaron begann seinen Bericht damit, wie er seine Frau kennen lernte. Es war kurz bevor er seine  
Auszeit nahm. Die kalte Stimme erzählte von warmer Liebe, dem Zauber ihrer Malerei und dem  
hübschen Lächeln Maries, das ihn immer in seinen Bann gezogen hatte. Er erzählte von ihrer  
Leichtigkeit, ihrer Fröhlichkeit, die ihn so sehr fasziniert hatte. Roman und Konrad konnten sich



## KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

ihren alten Freund gut vorstellen, wie er sich von dieser Künstlerin faszinieren ließ. Damals, als sie ihn noch kannten, liebte er das Leben und liebte die Freude und Freiheit. Trotz der kalten Stimme fühlte Roman die Wärme, die damals geherrscht haben musste. Was hatte sie bloß einfrieren lassen?

Marie trug ihre Laster mit sich, wie Aaron sogleich offenbarte. Sie versteckte es gut, aber nach und nach fand er heraus, dass sie Drogen nahm.

»Doch Marie«, stellte Roman fest.

Aarons Stimme redete weiter. Er kam dahinter, dass sie zu Zeiten von psychisch bedingten Wahnvorstellungen ergriffen wurde und Anfälle erlitt. Zuerst schreckten ihn diese Dinge ab, aber er konnte sich nicht von ihr fern halten und schließlich wollte er ihr helfen. – Das war noch Aaron, wie Konrad ihn kannte.

So nahm er sich dieses Jahr Auszeit, begleitete sie zu ihren Psychologen und Beratern und versuchte sie zu unterstützen. Und sie war ihm dankbar und sie taten sich gegenseitig gut. Sie taten sich so gut, dass es zu ihrer Heirat kam. Zu diesem Zeitpunkt hatte Aaron das Gefühl, dass Marie langsam gesund wurde. Er glaubte ihr das zu geben, was ihr zuvor ihre Drogen gegeben hatten.

Irgendwann fiel ihm allerdings auf, dass sie ungewöhnliche Gestalten in ihre Bilder einbrachte. Sie malte dunkle Vögel, verbesserte sie mit jedem neuen Bild und brachte irgendwann einen schwarzen Schwan auf die Leinwand. Es kam ihm vor, als würde sie, wenn sie ihre Bilder malte, in dieselbe Welt fallen, wie zuvor bei ihren Drogen.

Er begann sie näher zu beobachten, folgte ihr unauffällig, wenn sie nach draußen verschwand. So fand er heraus, dass sie sich mit Personen traf, die ihm nicht seriös erschienen. Er erkannte, dass sie sich weiterhin ihre Mittel beschaffte und keineswegs geheilt war. Sie verbarg es nur vor ihm.

Aaron forschte nach und bekam schließlich Wind von einem französischen Drogenring. Er nannte sich ‚Cygne noir‘, schwarzer Schwan. Marie verband den Schwan mit ihren Lastern. Es schien ihr selbst schwer zu fallen damit zu leben. Aaron glaubte, dass sie in diesem Schwan eine dunkle Seite ihrer selbst sah. Er wollte ihr wieder helfen, aber sie ließ es nicht zu.

Kurz nachdem er wieder anfang zu arbeiten, stand es schlecht um sie. Ihre Psyche legte sie lahm, fesselte sie ans Bett, sie bekam Wahnvorstellungen, sprach von schwarzen Schwänen.

Aaron forschte weiter über diesen Drogenring, fand immer mehr heraus, traute sich jedoch nicht, diese Informationen an die Polizei weiter zu geben.

Bald stand es sehr schlimm um seine Frau. Trotz allem, was er versuchte, kam sie an ihre Drogen und zusammen mit ihrer Psyche war es schließlich zu viel für sie. Im Krankenhaus starb sie.





## KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Das verkräftete er nicht. Was er nun redete war ein wirres durcheinander. Roman vermutete, dass Aaron so lange mit den Problemen seiner Frau zu kämpfen hatte, dass er schließlich einige davon zu seinen eigenen machte. Er betrieb unglaublich gute Forschungsarbeiten zum schwarzen Schwan und stieß auf einen der Verantwortlichen – der Mann, den er getötet hatte.

»Er war schuld daran, dass Marie an diesem Teufelsgift starb. Deshalb musste er sterben. Wenn er lebt, bringt er mehr Menschen um, bringt er Marie immer wieder um...«, mit diesen Worten beendete Aaron sein Geständnis.

»Oh mein Gott«, meinte Roman.

»Das hat er alles bereitwillig gestanden?«, fragte Konrad. »Ja«, antwortete Yannick. »Als er das Bild des Schwans gesehen hatte. Ich glaube, er hatte von Anfang an vor, alles zu gestehen. Schließlich hat er selbst die Polizei gerufen... Ich glaube, Maries Krankheiten haben auch ihn krank gemacht.«

»Die Informationen über ‚Cygne noir‘ wurde wahrscheinlich schon weitergegeben?« Yannick nickte. »Wer hätte das gedacht...«, meinte er und war fast etwas stolz bezüglich ihres Erfolges. Aber in den Gesichtern von Konrad und Roman war nur Traurigkeit zu sehen.

»Drogen, psychische Probleme, Rachesucht. Dieser so fremde Mann. Ich fasse es noch immer nicht. Aber er hat immer gern geplant. Ich kann mir gut vorstellen, dass er wollte, dass es so geschieht.«

Mehrere Polizisten traten in das Verhörzimmer, legten Aaron in Handschellen, Männer in Anzügen folgten ihnen und redeten durcheinander. Roman und Konrad betrachteten die Szene durch die verspiegelte Scheibe. Aaron ließ alles tatenlos über sich ergehen und über allem lag sein versteinertes Lächeln.

»Er scheint aus der Welt ausgetreten zu sein. Er hat alles aufgegeben. Nichts hat für ihn mehr einen Sinn...«

»Ich fasse es nicht, dass aus dem gutmütigsten Menschen, den ich kannte, dieser Mörder werden konnte«, Konrad schluckte.

»In jedem von uns schlummert eine dunkle Seite. Wer weiß, ob du nicht auch genau so reagieren würdest, wenn deine Frau Drogen nehmen und dann sterben würde.«

»Keiner hat sie ihm je angesehen, er hat sie gut verborgen.«

»Jeder hat seinen schwarzen Schwan...«

»Dann erzähl mal von deinem«, meinte Konrad. Sein Kommentar sollte die Stimmung zwischen ihnen beiden auflockern, aber sie bewirkte das Gegenteil. Sie schwiegen, warfen einen letzten





DREIZEHN  
ACHTZEHN  
JUNGE AUTOREN

## KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Blick auf ihren besten Freund Aaron, der nicht mehr Aaron war und hingen ihren Gedanken und Erinnerungen nach. Tiefe Traurigkeit lag über ihnen und von der Wand hinter ihnen beobachtete sie die Fotografie des Gemäldes. Der schwarze Schwan breitete majestätisch seine Schwingen aus, bereit jeden einzufangen und ihm eines Tages den eigenen schwarzen Schwan zu zeigen. Jeder trägt ihn mit sich in sich.



DREIZEHN  
ACHTZEHN  
JUNGE AUTOREN

## KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

### **Zur Autorin**

Mein Name ist Katharina Ehrmann, ich bin 18 Jahre alt und lebe in einem kleinen Ort in Baden-Württemberg. In der sechsten Klasse begann ich damit, inspiriert von Werken wie ‚Harry Potter‘ und ‚Eragon‘, Geschichten und Bücher zu schreiben. Bald fand ich mich in der Schülerzeitung wieder und kümmerte mich dort mehrere Jahre lang um die Rubrik ‚Fortsetzungsroman‘. Im Jahr 2013 war eine meiner Geschichten unter den zehn besten des Wettbewerbes ‚Jugend auf dem Land‘.

Zurzeit befinde ich mich in der Ausbildung zur Bankkauffrau, lese viel in meiner Freizeit, male und schreibe natürlich - aktuell an mehreren Romanen verschiedener Genres.